



Liebe pax christi Freunde,

Anfang März haben wir unsere diesjährige Diözesanversammlung in Aubing abgehalten. Eine

kurze Zusammenfassung des Referates von Clemens Ronnefeldt zum Thema Versöhnung und die Beschlüsse dort leiten diesen Rundbrief ein. Nach langem Suchen, bei welchem Projekt - nach Benkovac - sich die Bistumsstelle engagieren sollte, folgte die Diözesanversammlung dem Vorschlag der Bistumsstelle die Modernisierung, des Werkraumes in den Lindauer Friedensräumen finanziell zu unterstützen. Wir glauben mit diesem Museum vor allem auch jungen Menschen, das Thema Frieden lebendig nahe bringen zu können. Auf diesem Hintergrund haben wir für die diesjährige Wallfahrt eine Fahrt nach Lindau geplant (s.S.3). Wir hoffen, dass viele mitkommen wollen, um sich einmal selbst dieses wunderschöne Museum am Bodensee anzuschauen.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden auch die Berichte von der diesjährigen Friedenskonferenz. Auf der Demo selbst war es zwar bitter kalt, aber wir wurden auch dieses Mal wieder von „auswärtigen“ Paxlern unterstützt.

Die schwierige Lage im nahen Osten greifen wir mit einem Bericht eines Freiwilligen, der gerade aus Betlehem zurückgekommen ist und einem Blick nach Syrien auf. Aber auch mit allen anderen Themen des Rundbriefes hoffen wir interessanten Lesestoff bieten zu können.

Martin Pilgram

Martin Pilgram

Gott wird am Ende alle Tränen abwischen

Für die Diözesanversammlung in diesem Jahr hatten wir uns das Thema Versöhnung gewählt, zu dem Clemens Ronnefeldt, Dipl.-Theologe und Friedensreferent des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes als Referent gewonnen werden konnte.

Das Thema Versöhnung stand auch am Anfang von pax christi. Als eine Gruppe Kriegsgefangener im Gefangenenlager fragte hat bezieht sich die Vater Unser Bitte auch auf die deutschen Gegner bezieht, antwortete Bischof Theas mit Ja.

Clemens Ronnefeldt schaffte es, unter dem Thema Versöhnung beides zusammenzubringen: unsere persönliche Situation genauso wie die politische, zusammenzubringen. Er spannte den Bogen zwischen Fußballspiel und Palästina und zeigte damit, dass Versöhnung unser ganzes Leben durchzieht.

Sein Vortrag gliederte sich in vier Abschnitte. Nach einer Begriffsbestimmung, in der er aufzählte, was alles zur Versöhnung dazugehört (Eingeständnis, Umkehr, Reue, Verzicht auf Rache, Anerkennung von Wahrheit, Gerechtigkeit, Vergebung, Gesten der Freundlichkeit, Wiedergutmachung und Wiederherstellung der Beziehung), ging er auf den Begriff der Versöhnung im Christentum ein, in der Beziehung mit Gott, den Mitmenschen und der ganzen Schöpfung. Danach brachte er persönliche Erfahrungen im Umgang mit Versöhnung ein



Clemens Ronnefeldt

bevor er sein Fazit zog.

Für Clemens Ronnefeldt speist sich Versöhnung aus vier Kraftquellen: Gewissheit, Gelassenheit, Orientierung und Hoffnung.

Die erste Kraftquelle ist für ihn die Gewissheit, dass wir Kinder Gottes sind, dass wir zu ihm Abba sagen dürfen, ihn immer wieder um den heiligen Geist bitten und uns der Liebe und des Angenommen seins vergewissern dürfen.



Als zweites nannte er die Gelassenheit. Zwischen Reiz und Reaktion gibt es einen kostbaren Moment, der uns mehr als eine Möglichkeit des Handelns gibt. Niemand zwingt uns, auf ein böses Wort mit einem bösen Wort zu reagieren. Niemand zwingt einen Fußballspieler, wenn er gefoult wird zurückzufoulen. Wir haben die Möglichkeit, ver-

Klaus Nöscher und Marco Antonio Cattillo in der Diskussion bei pax christi

schieden zu reagieren. Die Gelassenheit, erst einmal zu spüren, der Schlag hat weh getan, das Unrecht hat weh getan. Aber dann, ich kann auch anders darauf reagieren.

Eine dritte Kraftquelle findet er in der Orientierung, die für Christen die Liebesgebote sind. Wir brauchen immer wieder einen Leit-, einen Fixstern, dem wir nachgehen, um uns nicht in all dem Trubel des Lebens und der Möglichkeiten, die uns das Leben bietet, zu verlieren.

Hoffnung ist für Ronnefeldt die vierte Dimension. Hoffnung, die wir noch nicht erfüllt sehen, aber Hoffnung im Sinne von Kierkegaard der einmal

sagte: Hoffnung heißt Leiden am Wirklichen, an der Realität wie sie ist, im Aushalten des Unrechts und Leidenschaft für das Mögliche.

Zur Stärkung dieser Kraftquellen gibt es gute Techniken: eine Ausbildung als MediatorIn, ein Studium der Friedensforschung und jede Menge Seminare.

Wenn man nicht die Arbeit an sich selbst beginne, dann wird es nach Ronnefeldt schwierig. Friedensarbeit und Versöhnungsarbeit beginnt für ihn mit der Integration der eigenen Schattenseiten. Wir als Christen dürfen darauf hoffen, dass Gott am Ende alle Tränen abwischen wird, so wie es

in der Offenbarung heißt. Und darauf sollten wir bauen.

Marco Antonio Catillo, Vorsitzender der NGO Grupo Ceiba, war im Rahmen der diesjährigen Misereor Kampagne nach Deutschland gekommen.

Er zeigte auf, wie sie in Guatemala mit



Der neue Geschäftsführer
Werner Heinrich

dem Thema umgehen. In Guatemala arbeitet die Grupo Ceiba mit Jugendlichen aus Familien mit niedrigem Einkommen, die oft durch Gewalt gekennzeichnet sind. Marco Antonio Catillo glaubt: „Jedes Kind hat einen Stern. Es ist unsere Arbeit ihm zu helfen, dies zu erreichen.“

Im formalen Teil der Diözesanversammlung wählten die Mitglieder von pax christi mit Werner Heinrich einen neuen Geschäftsführer. Adalbert Wirtz aus Dorfen wurde nach 8 Jahren als Geschäftsführer verabschiedet.

Zum Schluss stellten Elisabeth Schedler und Christian Artner-Schedler von pax christi Augsburg die Friedensräume in Lindau vor, ein einzigartiges Friedensmuseum. An der Modernisierung des dort vorhandenen Werkraumes soll sich die Bistumsstelle nach einem Beschluss in Aubing in den nächsten drei Jahren auch finanziell engagieren.



Gottesdienst am Ende der Diözesanversammlung mit Charles Borg Manché

Gottesdienst bei Missio München

am 8.Mai

Der monatliche Gottesdienst findet im Mai 2012 nicht – wie sonst – in der Krypta von St. Bonifaz statt, sondern wir sind zu Gast bei Missio München, Internationales Katholisches Missionswerk

Ort: Missio München, Pettenkoflerstrasse 26-28

Missio München ist erreichbar vom Hauptbahnhof mit dem Bus 58 bis Georg Hirth Platz und mit der U4/U5 Haltestelle Theresienwiese, Ausgang Pettenkoflerstrasse

Zeit:

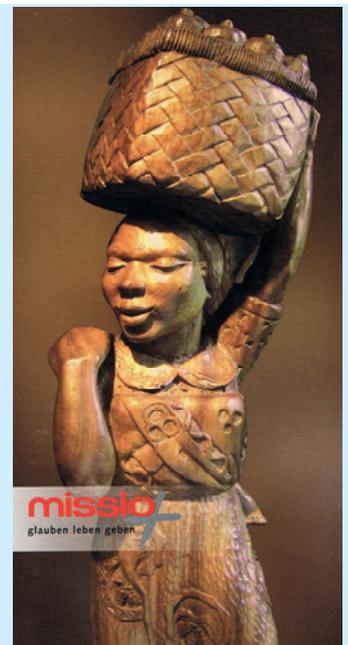
17:30 Uhr Einführung zur missio Hauskapelle, mit Frau Zeimantz, Bildungsreferentin bei missio

18:00 Uhr Eucharistiefeier mit Pater Eric Englert osa, Präsident von missio

Anschließend wird uns eine Führung durch die Ausstellung des Hauses und der Besuch des missio - shops angeboten.

.... und wie immer:

Gedankenaustausch, dieses Mal mit Wein aus fairem Handel und Gebäck.



Wallfahrt 2012

Fahrt zu den Friedensräumen in der Villa Lindenhof, Lindau am Bodensee

Die Villa Lindenhof im klassizistischen Stil liegt in einer Parkanlage aus dem 19. Jahrhundert direkt am Ufer des Bodensees.

Hier wurde 1980 ein Friedensmuseum gegründet, welches nach einer Neugestaltung 2001 als Friedensräume wieder neu eröffnet wurde. Sie sind mehr als ein Museum. Die entstandenen Räume bieten die Möglichkeit zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema Frieden im ganzheitlichen, umfassenden Sinn. Träger ist pax Christi Augsburg. (www.friedensraeume.de)

Ablauf

9:00 Uhr Abfahrt an den Bushaltestellen am Starnberger Flügelbahnhof, Arnulfstr. München, Reiseunternehmen Pavle-Reisen, Gauting

11:00 Uhr Ankunft in Lindau Villa Lindenhof, Lindenhofweg 25 Führung durch die Friedensräume

13:00 Uhr Fahrt zum Mittagessen in den Gasthof Willhelms Höhe

15:00 Uhr Gottesdienst in den Friedensräumen

16:30 Uhr Rückfahrt nach München

Fahrtkosten: maximal 20,- Euro je nach Teilnehmerzahl

Herzliche Einladung an Mitglieder und Gäste!



Anmeldung erforderlich bis zum 30. Juni bei:
Gertrud Scherer, Salzburgerstr. 16,
81241 München, Tel. : 089/347850,
gertrud.scherer@t-online.de

Besatzung schmeckt bitter

Obsttüten für Gerechtigkeit!

Wer hat nicht schon einmal Obst oder Gemüse gekauft mit der Aufschrift „Produced in Israel“? Doch woher stammen die Produkte? Werden sie im Staate Israel gefertigt? Seit dem unseligen Mauerbau zwischen Israel und den Gebiet der Palästinenser entstehen auf palästinensischem Gebiet überall illegale israelische Siedlungen, die Obst und Gemüse produzieren auf Land, das eigentlich palästinensischen Bauern gehört und das diese Siedler sich widerrechtlich unter dem Schutz der israelischen Armee angeeignet haben.

Schon vor einem Jahr hat Rosemarie Wechsler auf diesen unhaltbaren Zustand in einem Artikel der paxZeit regional (Sommer 2011) hingewiesen.

Nun bereitet die pax christi-Nahostkommission unter dem Motto „Besatzung schmeckt bitter“ eine bundesweite Aktion zu Waren aus völkerrechtswidrigen israelischen Siedlungen vor.

Gerade werden entsprechende Obsttüten, die auf diesen Missstand aufmerksam machen, gedruckt. Ab Anfang Mai werden sie auch der Bistumsstelle München zur Verfügung stehen.

Bis dahin kann jeder „Konsument“ bei seinem Einkauf für sich Zeichen setzen: einfach auf Produkte aus Israel verzichten. Gleichzeitig kann das öffentliche Verbraucherschutzportal unter www.lebensmittelklarheit.de <http://www.lebensmittelklarheit.de/> aufgefordert werden, eine klare Kennzeichnung dieser Produkte zu fordern.

In Südafrika hat diese Art von friedlichem Protest damals mit zur Überwindung der Apartheid beigetragen. So kann auch diese Aktion von pax christi ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit und damit für den Frieden zwischen den Palästinensern und Israel werden.

Gudrun Schneeweiß

Der Arbeitskreis Märtyrer-Gedenken im Erzbistum München und Freising lädt ein:

Auf den Spuren von Dr. Fritz Gerlich

Geführter Rundgang am Mittwoch, 18. April 2012, 17.00 Uhr
Treffpunkt: Sendlinger Straße 7 / Angerblock, mit den Stationen ehem. SZ-Gebäude, Hofstatt, Ettstraße (Polizeipräsidium), Pater-Rupert-Mayer-Museum, Dom.
Referent ist Georg Walser, der Rundgang dauert 2 Stunden und kostet 5,00 €. Die Anmeldung wird erbeten unter 089-8128329

Dr. Fritz Gerlich (1883-1934) gilt als einer der bedeutendsten katholischen Journalisten im Widerstand gegen Hitler. Zuerst mehr „national-völkisch“ gesinnt, erkannte er schon 1923 nach dem Hitlerputsch die Gefährlichkeit des Nationalsozialismus und vertrat diese seine Meinung auch dezidiert als Redakteur der „Münchner Neuesten Nachrichten“ (der Vorgängerin der Süddeutschen Zeitung), verließ wegen Differenzen diese und gründete die Zeitung „Der gerade Weg“, in der er am 31. Juli 1932 schrieb: „Nationalsozialismus heißt: Lüge, Hass, Brudermord und grenzenlose Not.“

Schon am 9. März 1933 wurde er in seinen Redaktionsräumen von den Nationalsozialisten verprügelt und verhaftet, im Polizei-Gefängnis in der Ettstraße im Mai 1933 fast totgeschlagen und zum Selbstmord aufgefordert. Am 30. Juni 1934 wurde er von der Ettstraße in das Konzentrationslager Dachau verschleppt und dort noch in derselben Nacht ermordet.

Es gibt kein Grab dieses ersten Blutzengen und Opfers der Nationalsozialisten im Erzbistum München und Freising.

Seinem Andenken gilt diese Führung

Veranstalter: Arbeitskreis Märtyrer-Gedenken im Erzbistum München und Freising

Weltfriedenstag 2012

Aufmerksam auf die Welt der Jugend sein

Der russische Schriftsteller Marschak beobachtete einmal sechs- bis siebenjährige Kinder beim Spiel. „Was spielt ihr?“ fragte er sie. „Wir spielen Krieg“, antworteten ihm die Kinder. Daraufhin erklärte ihnen der Schriftsteller: „Wie kann man nur Krieg spielen! Ihr wisst doch sicher, wie schlimm Krieg ist. Ihr solltet lieber Frieden spielen.“ „Das ist eine gute Idee“, sagten die Kinder. Dann Schweigen, Beraten, Tuscheln, wieder Schweigen. Schließlich trat ein Kind vor und fragte: „Großväterchen, wie spielt man Frieden?“

Ja, wie spielt man Frieden? Wie lernen wir Gerechtigkeit? Wo und von wem können sich Jugendliche und Kinder ein friedliebendes und gerechtes Leben aneignen?

Um diese Fragen geht es auch Papst Benedikt in seiner Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag unter dem Motto: „Junge Menschen zur Gerechtigkeit und zum Frieden erziehen“. Dazu schreibt er am Anfang seiner Botschaft: „Die Kirche sieht voller Hoffnung auf die Jugendlichen; sie vertraut ihnen und ermutigt sie, nach der Wahrheit zu suchen, das Gemeinwohl zu verteidigen, weltoffene Perspektiven zu haben und Augen, die fähig sind, >Neues< zu sehen.“ (Ziff. 1)

Anlass zur Auswahl dieses Themas gaben dem Papst unter anderem die Aufbrüche des sogenannten „arabischen Frühlings“, ausgelöst von Millionen jungen Menschen, die für Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Recht auf Arbeit in der arabischen Welt kämpfen und dabei diktatorische Regime zu Fall brachten. Aber auch in manchen europäischen Ländern und in den USA (z.B. auf Initiative der „Occupy-Wall-Street-Bewegung“) gingen Tausende meist junge Menschen in fast 1000 Städten in 82 Ländern auf die Straße – um gegen ungerechte, unsoziale Sparmaßnahmen als Folge der Finanzkrise zu protestieren sowie gegen die Herrschaft der wenigen Superreichen, die fast überall von den Regierenden mit einer einseitigen Steuerpolitik seit Jahrzehnten verschont werden. (...)

Angesichts der heutigen sozialen Lage ist es also folgerichtig, dass

sich Papst Benedikt für das Thema entschieden hat: „Die jungen Menschen zur Gerechtigkeit und zum Frieden erziehen.“ Allerdings werden sich manche vielleicht an der Formulierung stören. Denn im Begriff „erziehen“ schwingt gewissermaßen eine Haltung des „Von-oben-herab“ mit – so, als ob wir Erwachsene immer wüssten, was gut und richtig für junge Menschen ist. Doch dem Papst selbst scheint bewusst zu sein, dass Jugendliche nicht nur Lernende, sondern auch Lehrende sind. Davon zeugt sein Zuruf an sie zum Schluss seiner Botschaft: „Seid euch bewusst, dass ihr selbst den Erwachsenen Vorbild und Ansporn seid – und das um so mehr, je mehr ihr euch anstrengt, Ungerechtigkeiten und Korruption zu überwinden, je mehr ihr eine bessere Zukunft ersehnt und euch einsetzt, um sie aufzubauen.“ (Ziff. 6)

In seiner Friedensbotschaft nennt Papst Benedikt auch die Orte, an denen ein gegenseitiges Lernen von Gerechtigkeit und Frieden zwischen Jugendlichen und Erwachsenen stattfinden kann und soll. An erster Stelle erwähnt er naturgemäß die Familie als „Keimzelle der Gesellschaft“. Denn im Familienleben ergeben sich oft genug Gelegenheiten, beispielsweise das rechte Miteinander-Streiten und Versöhnen zwischen den Eltern, zwischen Kindern und Eltern sowie zwischen den Geschwistern zu lernen – aber auch eine Kultur des gerechten Umgangs miteinander zu üben. Darüber hinaus ruft der Papst die Verantwortlichen in den Erziehungs- und Ausbildungseinrichtungen dazu auf, „mit großem Verantwortungsgefühl darüber zu wachen, dass die Würde jeder Person unter allen Umständen geachtet und zur Geltung gebracht wird. Möge jeder Bereich pädagogischer Arbeit ein Ort der Offenheit gegenüber dem Transzendenten und gegenüber den Anderen sein – ein Ort des Dialogs, des Zusammenhalts und des Hörens, in dem der Jugendliche spürt, dass seine persönlichen Möglichkeiten und inneren Werte zur Geltung gebracht werden, und lernt, seine Mitmenschen zu schätzen.“ (Ziff. 2)

Aber auch den Verantwortlichen in

Politik und Medien redet Benedikt ins Gewissen. „Die Politiker“, schreibt er, „mögen dafür sorgen, dass niemandem der Zugang zur Ausbildung verweigert wird und dass die Familien die Erziehungseinrichtungen frei wählen können, die sie für das Wohl ihrer Kinder als am besten geeignet ansehen.“ (Ziff. 2) Ich meine, gerade im schulischen und vorschulischen Bereich gibt es zahlreiche Chancen zur Friedenserziehung, die politisch leider kaum wahr- und ernstgenommen werden.

Zwei davon möchte ich hier kurz benennen:

- ▶ In der Öffentlichkeit ist es zu wenig bekannt, dass acht Bundesländer – unter ihnen Bayern – mit der Bundeswehr eine Kooperationsvereinbarung geschlossen haben, die den Zugang von Jugendoffizieren zu Schulen und darüber hinaus in die Lehrer-Aus- und Fortbildung regelt. Zugleich aber ist Friedensbildung als Alternative zum Militär kein fester Bestandteil des Schulunterrichts oder der Lehrerbildung. Dafür fehlen die entsprechenden Strukturen sowie aktuelle Unterrichtsmaterialien. Hier scheint die Politik nicht besonders interessiert zu sein, etwas zu verändern.
- ▶ Zweites Beispiel: Erziehung zu Frieden und Gerechtigkeit in Kindergärten und Kindertagesstätten. Vor kurzem erschien unter Mitwirkung vom Religionspädagogen Prof. Albert Biesinger eine aufschlussreiche Studie über die „Religiöse Vielfalt in der Kita“. Darin wird deutlich, dass es an den deutschen Kitas im Bereich der interreligiösen Bildung große Defizite gibt. 77 % der für die Studie befragten Erzieherinnen gaben an, Kinder mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten zu betreuen. Trotzdem nehmen viele Einrichtungen interreligiöse Bildung viel zu wenig ernst. Im Durchschnitt hat jedes achte Kind in deutschen Kitas einen muslimischen Hintergrund, in manchen Kitas sind es sogar 50 %. Dennoch haben nur 7 % der untersuchten Kitas einen Moscheebesuch im Programm. Scheinbar

ist in schulpolitischen und kirchlichen Kreisen immer noch zu wenig bewusst, dass eine umfassende interreligiöse Bildung eine vortreffliche Chance für die Friedens- und Gerechtigkeitserziehung bedeutet.

Aber auch die Medien müssen ihrer Verantwortung bewusster werden, dass sie hier einen erzieherischen Beitrag zu leisten haben. Denn, so der Papst wörtlich: „Sie informieren nicht nur den Geist ihrer Adressaten, sondern sie formen ihn auch und können folglich beträchtlich zur Erziehung der Jugendlichen beitragen. Es ist wichtig, vor Augen zu halten, dass die Verbindung zwischen Erziehung und Kommunikation äußerst eng ist: Die Erziehung ereignet sich ja durch Kommunikation, welche die Bildung des Menschen positiv oder negativ beeinflusst.“ (Ziff. 2)

„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Mk 10,14) Die Botschaft Jesu im Markus-Evangelium ist deutlich: Die Teilhabe am Reich Gottes, am Reich des Friedens und der Gerechtigkeit

hier auf Erden, das als Geschenk durch Jesu Leben und Handeln schon da ist, wird denen verheißen, die die Haltung eines Kindes bewahren – die also keine Verdienste oder Leistungen vor Gott vorweisen müssen, sondern im vollen Vertrauen auf Ihn, den Vater aller Menschen, trotz des möglichen Belächelt-Werdens an ihren Hoffnungsvisionen, an ihrem inneren Sinn für Frieden, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit begeistert und beharrlich festhalten.

Diese Fähigkeit, trotz vieler Widerstände auf eine friedvolle und gerechte Zukunft unermüdlich hinzuwirken – der feste Glaube, dass eine andere Welt, eine neue Gesellschaft mit menschlichem und solidarischem Gesicht wirklich möglich ist – dies können wir in der Tat am besten von den jungen Menschen lernen. Daher schreibt Papst Benedikt in seiner Friedensbotschaft zu Recht: „Aufmerksam auf die Welt der Jugend sein und es verstehen, sie anzuhören und zur Geltung zu bringen...ist eine Hauptaufgabe der ganzen Gesellschaft für den Aufbau einer Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden.“ (Ziff. 1)

Entscheidend wird es also sein, dass alle Erwachsenen – ob in Gemeinde, Gesellschaft, Politik, Arbeitswelt, Kirche und Verbänden – in einen steten langmütigen Dialog mit den jungen Menschen eintreten, um auch von ihnen lernen zu können. Dabei ist es wichtig, sich dessen bewusst zu werden, was der Mainzer Sozialethiker Prof. Gerhard Krup in einem Artikel zum Thema geschrieben hat, nämlich: „Eine Erziehung zu Frieden und Gerechtigkeit ist dann an ihr Ziel gelangt, wenn sie auch die Erzieher erzieht und alle dabei lernen, dass jede Situation der Annäherung an Frieden und Gerechtigkeit noch überboten werden kann – und deshalb von jungen Menschen zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls wieder in Frage gestellt werden wird.“

Für eine solche gegenseitige Erziehung zu Frieden und Gerechtigkeit wünsche ich uns allen viel Wagemut, die nötige Kraft, einen langen Atem sowie eine gute Portion Gottvertrauen!

Charles Borg-Manché, Pfarrer

Konflikte sehen, auf Dialog bestehen

So lautete das Thema des diesjährigen Friedensgebets der Religionen am 5. Februar 2012 im Pfarrsaal von St. Anna im Lehel.

Wieder luden Juden (Israelische Gemeinde München), Christen (Pax Christi München), Muslime (Muslimrat München), Baha'i (Gemeinde Gerning) und Buddhisten (Soka Gakkai – Nichiren Buddhismus) sowie die Freunde Abrahams ein, gemeinsam für den Frieden zu beten.

Trotz eisiger Temperaturen war der

Pfarrsaal nicht nur gut geheizt sondern auch gut gefüllt.

Konflikte sehen - auf Dialog bestehen

In der Einführung, den Statements und den Gebeten der verschiedenen ReligionsvertreterInnen wurde deutlich, dass alle Religionsschriften zum Hinschauen und zu Achtsamkeit auffordern und gleichzeitig den gewaltfreien, vom Dialog getragenen Weg zu einer friedlichen Beilegung von

Konflikten kennen.

Hierzu möchte ich zwei Beiträge als Beispiele heraus greifen.

In Ihrer Einführung zum Thema wies eine Vertreterin der buddhistischen Religionsgemeinschaft aus der Sicht ihrer Religion auf folgendes hin:

„Buddha heißt auch der Erwachte oder der Sehende.

Mensch und Umgebung bilden eine Einheit. Wenn in einem Menschen eine Ursache für Krieg – nämlich eines der drei Gifte, Ärger – vorhanden ist, wird sich auch in seiner Umgebung Ärger und letztlich Krieg als äußere Wirkung manifestieren. Durch das Meditieren vertieft sich die Erkenntnis und die Einsicht in diese Prinzipien, wir betrachten die Phänomene aus einem völlig anderen Blickwinkel und können dann aktiv andere Ursachen setzen, uns verändern, was wiederum andere Wirkungen, Phänomene hervorruft. (...)

Im Buddhismus versuchen wir, die Prinzipien der buddhistischen Lehre



mit unserem Leben zu verstehen: indem wir uns entschließen, praktische, alltägliche Erfahrungen damit zu machen.(...)

Solange wir in unseren Herzen Krieg führen, wird es auch im Außen, und das ist doch die ganze Welt, keinen Frieden geben können. Sobald wir entschlossen sind, in uns die Fähigkeit zum Dialog wachsen zu lassen und uns von Herz zu Herz mit anderen zu verbinden, wird dies - aus der Sicht des Buddhismus unausweichlich - auch zu friedlichen Verbindungen in unserer Umgebung, und zum Frieden führen.“

Prof. Manfred Görg von den Freunden Abrahams ging in seinem Statement auf die Wunder-Erzählung der Heilung des Taubstummen ein (Mk 7,31-37).

Abschließend führte der katholische Theologe dazu aus:

“In allen bekannten Religionen und religiösen Gemeinschaften der Erde

gibt es Menschen, die sich wie Jesus dem Zugehen auf die Ausgegrenzten widmen und dafür auch selbst Nachteile und Unverständnis in Kauf nehmen müssen. Sie alle dürfen sich als Botschafter der Liebe Gottes, oder wie sie auch immer von der sie tragenden Kraft reden oder denken, verstehen. Es versteht sich meines Erachtens von selbst, dass eine Welt ohne Friedensstifter auf Dauer „taubstumm“ bleiben muss, wenn nicht immer wieder von dem in jedem Menschen angelegten Bedürfnis nach der Erfahrung einer unbegrenzt liebenden Wirklichkeit in Wort und Tat Zeugnis abgelegt wird.“

Es tat gut, an diesem späten Sonntagvormittag das gemeinsame Beten, Singen und Handeln (Kollekte Filmprojekt: Von Tel Aviv zum Checkpoint) der verschiedenen Religionen zu erfahren.

Die abschließende Segensbitte „Kraft zum Unterwegssein“ hat mir besonders gut gefallen.

Gabriele Hilz

Kraft zum Unterwegssein

Kraft zum Unterwegssein wünsche ich Euch
Gottes Bestärkung in Eurem Leben
Mut zur Versöhnung wünsche ich Euch
Gottes Wohlwollen in Eurem Leben
Grund zur Hoffnung wünsche ich Euch
Gottes Licht in Eurem Leben
Vertrauen zum Miteinander wünsche ich Euch
Gottes Verheißung sein Volk zu sein
Begeisterung zum Aufbruch wünsche ich Euch
Gottes Wegbegleitung

Graues Land

Wolken in dämmernder Röte
droh'n über dem einsamen Feld.
Wie ein Mann mit trauriger Flöte
geht der Herbst durch die Welt.
Du kannst seine Nähe nicht fassen,
nicht lauschen der Melodie.
Und doch: in dem fahlen Verblässen
der Felder fühlst du sie.

Stefan Zweig

Friedenskonferenz 2012 Kleines Senfkorn

Während bekanntlich über die Münchner Sicherheitskonferenz viel und ausführlich berichtet wird, finden die Aktivitäten rund um die Münchner Friedenskonferenz in den Medien kaum Beachtung.

Während auf der Münchner Sicherheitskonferenz das Militär, die Politik und die Wirtschaft den Ton angeben, lebt die Friedenskonferenz von Friedensaktivisten aus der ganzen Welt, der so genannten Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die konkrete Möglichkeiten einer friedlichen Lösung der Konflikte aufzeigen.

Manchmal jedoch verändert sich doch etwas.

Die Münchner Kirchenzeitung veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 12. Februar 2012 in ihrer Rubrik „Bild der Woche“ das Bild unten auf dieser Seite.

Auch die SZ hatte in der Samstagsausgabe vom 4. Februar in den kirchlichen Nachrichten auf das Friedensgebet der Religion hingewiesen.

Die Initiative „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ erreichte vor ein paar Jahren, dass Mitglieder der Friedensbewegung als Beobachter zur Sicherheitskonferenz eingeladen werden.

BILD DER WOCHE



Kundgebung bei klirrender Kälte: Während am Wochenende im Bayerischen Hof die Sicherheitskonferenz tagte, fand am Münchner Stachus der Auftakt zur Gegendemonstration von diversen Aktivisten-Gruppen und Friedens-Initi-

ativen statt. Unter dem Motto »Konflikte sehen – auf Dialog bestehen« trafen sich zudem Juden, Christen, Muslime, Baha'i und Buddhisten im Pfarrsaal von St. Anna im Lehel zum gemeinsamen Friedensgebet der Religionen.

hoffnung

Erstmals dürfte jedoch sein, dass ein Mitglied einer NGO im Bayerischen Hof zu den Delegierten sprechen konnte.

So hat der Geschäftsführer Kumi Naidoo von Greenpeace International nicht nur auf der Friedenskonferenz, sondern auch auf der Sicherheitskonferenz in seinen Vorträgen Sicherheitsprobleme aufgezeigt, die nur ohne Waffen gelöst werden können

Aus dem der Sicherheitskonferenz vorliegendem Redemanuskript halte ich folgende Aussagen für erwähnenswert.

Wir müssen uns vor allem auf die Vermeidung von Konflikten konzentrieren. Wir dürfen nicht länger Billionen für zerstörendes Kriegsgerät ausgeben, wir müssen in nachhaltige Rettungsmaßnahmen investieren.

Wenn es um den Frieden und die Sicherheit geht, können wir es uns nicht mehr leisten, so weiterzumachen wie bisher.

Wir müssen die heraufziehenden Krisen erkennen und aus unserer dumpfen Gleichgültigkeit erwachen. Wir müssen uns mit großem Mut und der Bereitschaft, zu handeln, an die Veränderung unserer heutigen Welt machen, in der die große Mehrheit der Bevölkerung in menschenunwürdigen Verhältnissen leben muss und in der viele Millionen Menschen unter Armut und Erniedrigung leiden.

Wir müssen endlich mit dem Denken und den Verhaltensweisen der Vergangenheit brechen und uns den wirklichen Problemen stellen, vor denen wir stehen; dabei müssen wir deren Ursachen beseitigen und uns nicht nur mit den Symptomen befassen.

Die vielen Kriege und Konflikte, unter denen die Welt heute leidet, sind darauf zurückzuführen, dass es immer nur um die Sicherheit von Staaten und nie um die Sicherheit von Menschen geht.

Vom Arabischen Frühling bis zur Occupy-Bewegung ertönt der weltweite Ruf: UNS REICHT'S JETZT!!! Die 99 % der Menschen wollen echte Sicherheit, die ihnen dauerhaften Schutz bringt und die Ausbeutung und die Ungleichheit beendet. Sie wollen sichere wirtschaftliche Verhältnisse, eine gesicherte Ernährung, eine gesicherte Gesundheitsfürsorge, persönliche und gesellschaftliche

Sicherheit, sichere politische Verhältnisse und den Schutz ihrer Umwelt.

Die Lösung dieser Probleme scheitert jedoch an den horrenden Ausgaben für die militärische Sicherheit, die nur dazu dienen, die Privilegien und die Macht des 1 % der Menschen um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Wenn wir das nicht ändern, wird in Zukunft nur noch der (militärisch-) sicherheitstechnische Komplex wachsen, und es werden immer höhere Mauern gebaut werden müssen, um die Reichen von den Armen, das 1 % von den 99 % zu trennen.

Als Vertreter von Greenpeace weist er dann auf die vielen Naturkatastrophen und Umweltschäden hin, beschreibt die bekannten Folgen des Klimawandels und fährt fort:

Ich möchte die Vertreter des Militärs auf dieser Konferenz darauf hinweisen, dass der militärische Sektor wahrscheinlich einer der Hauptverursacher des Klimawandels ist. Er betreibt eine riesige Industrie, die keinerlei Rücksichten nehmen muss, weil sie angeblich „Sicherheit“ produziert. Er steht viel weniger unter demokratischer Kontrolle und öffentlicher Aufsicht als zum Beispiel der kommerzielle Sektor. Er ist meist von Umweltauflagen befreit und kann die Menschenrechte mit Füßen treten. Wenn der militärische Sektor nicht in nationale, bilaterale und internationale Verhandlungen über Maßnahmen gegen den Klimawandel einbezogen wird, können diese kaum spürbare Auswirkungen auf globale Klimaveränderungen haben.

Er beendet seinen Vortrag mit einer positiven Botschaft.

Der Klimawandel sollte die Menschheit zur Besinnung bringen. Wir können diese Herausforderung nutzen, um die Unterschiede zwischen reichen und armen Staaten, zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern, zwischen dem Norden und dem Süden abzubauen. Wir müssen uns als globale Familie verstehen und ernsthaft auf eine Energierevolution hinarbeiten, die weg von den schmutzigen, braunen, fossilen Brennstoffen und hin zu sauberen, grünen, erneuerbaren Energien führt; nur dann können wir die Zukunft unserer Kinder und Enkel sichern.

Wenn wir das nicht schaffen, wird niemand mehr sicher sein, und die Überlebenden werden sich um die übrig gebliebenen Brosamen prügeln müssen. Am wichtigsten ist aber, dass wir durch eine Umstellung auf saubere Energie unabhängig von fossilen Energieträgern werden, die immer Gründe für Kriege und Konflikte geliefert haben; gleichzeitig können wir dadurch Millionen neuer menschenwürdiger Jobs schaffen, die Armut reduzieren und den katastrophalen Klimawandel vielleicht doch noch stoppen.



Unsere Kinder erwarten das von uns. Sie haben ein Recht auf eine friedliche und nachhaltige Zukunft, und uns bleibt nicht mehr viel Zeit, wenn wir ihnen die bieten wollen.

Die Rede, welche vom vorliegenden Manuskript abweicht, kann im Rahmen einer Videoaufzeichnung unter folgendem Link aufgerufen werden: <http://www.securityconference.de/?id=811>.

Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt, werde ich dich pflanzen, dass du weiter wächst, dass du wirst zum Baume, der uns Schatten wirft, Früchte trägt für alle, die in Ängsten sind.

Gabriele Hilz

Jonas Knauerhase

Wege entstehen dadurch, dass man sie geht (Franz Kafka)

Nach dem Abitur im vergangenen Jahr war eine aktive Auszeit fällig, außerdem wusste ich auch nicht in welche Richtung mein Studium oder Ausbildung gehen sollte. Meine Oma hat mir dann von dem Projekt „Tent of Nation“ in der Nähe von Betlehem erzählt und Pater Rainer Fielenbach vom Straubinger Karmelitenkloster hat schließlich den Kontakt zu Daoud Nassar hergestellt.

„Daoud Nassar ist christlicher Palästinenser und Friedensaktivist. Er kämpft mit seiner Familie seit vielen Jahren um ein Grundstück bei Bethlehem, das zu Ehren seines Großvaters „Dahers Weinberg“ heißt, aber von den israelischen Behörden nicht als sein Besitz anerkannt wird. Daoud hat auf dem Weinberg deshalb das Friedensprojekt „Tent of Nations“ ins Leben gerufen und ein Freizeit- und Begegnungszentrum überwiegend für Jugendliche zur Verständigung zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen gegründet.“ (Auszug aus einem Zeitungsartikel des Straubinger Tagblatts vom 20. März 2012)

Die Unterdrückung ist fürchterlich still

Der politische Hintergrund des israelisch-palästinensischen Konflikts hat mich schon länger interessiert. Außerdem hatte ich Lust auf körperliche Arbeit und wollte mal eine Zeit lang von daheim weg. Deswegen habe ich mich für den Aufenthalt auf dem Weinberg entschieden. Das Graben von Zisternen, Pflanzen und Pflegen von Oliven- und Pinienbäumen, Betonieren, Malern, ... brachte einen oft ins Schwitzen. Neben den vielen handwerklichen Dingen, die ich auf der Farm lernen und verbessern konnte, wurde ich auch unvermeidlich mit der politischen Situation konfrontiert. Wenn ich mich an das halbe Jahr auf dem Weinberg zurück erinnere, dann wird mir bewusst, wie still und ruhig es da oben gewesen ist. Von fünf israelischen Siedlungen umgeben, von einem Roadblock in der Bewegungsfreiheit eingeschränkt, kein fließendes Wasser oder Strom, keine Baugeneh-

migungen, non-cultivation orders, die mitten auf Felder abgelegt werden. In Betlehem geht man an acht Meter hohen Betonmauern entlang, Nato-draht, Wachtürme und bewaffnete

enge Verbundenheit mit der Natur, die Hassliebe mit der Spitzhacke, stark reduzierter Wasserverbrauch, Strom von der Solaranlage nur bis 22 Uhr.

Foto: Jonas Knauerhase



Soldaten in gepanzerten Fahrzeugen. Die Unterdrückung dort ist fürchterlich still und man gewöhnt sich an all die Dinge sehr schnell und kämpft mit der Gleichgültigkeit. Gleichgültigkeit nicht wie gleichgültig gegenüber moralischen Grundsätzen oder Teilnahmslosigkeit, es wird einfach zu einem gewohnten Bild, man beginnt abzustumpfen.

Einfache Küche, enge Verbundenheit mit der Natur

Das halbe Jahr fern ab der Heimat war eine sehr schönes und wirklich erfahrungsreiches Zeit.

An den Abenden lernt man (zum Leid der anderen Volontäre) Gitarre zu spielen, diskutiert über gelesene Zeitungsartikel, schaut Filme... Im Sommer verbringt man 24 Stunden an der frischen Luft, im Winter wohnt man in äußerst gemütlichen und wohnlichen Höhlen (wenn man von starkem Regen absieht, der irgendwann dann doch durch die Decke oder unter der Tür durch kommt). Dieser einfache Lebensstandard hat mir die Möglichkeit gegeben, bzw. mich viel mehr dazu gezwungen, Dinge anders zu betrachten. Einfache Küche, diese

Ich habe gelernt, dass eine Wahrheit auch mehrere Gesichter haben kann und es wichtig ist, mindestens zwei davon kennenzulernen.

herzliche Gastfreundschaft und Offenheit

Israel und Palästina sind wunderschöne Länder, nicht nur deswegen möchte ich in ein paar Jahren wieder dorthin zurück, sondern auch wegen dieser ungewohnt herzlichen Gastfreundschaft und Offenheit der Palästinenser und um zu sehen, wie die von mir gepflanzten und gehüteten Olivenbäume gewachsen sind.

Schlussendlich habe ich auch einen Studiengang gefunden: Internationale Not- und Katastrophenhilfe in Berlin.

Heribert Prantl:

Wir sind viele. Eine Anklage gegen den Finanzkapitalismus

Süddeutsche Zeitung Edition 2011, Streitschrift, 4,90 €

Dieses 47 Seiten-Büchlein ist nicht nur äußerlich ein Verwandter von Stephan Hessels Streitschrift „Empört euch!“. Heribert Prantl, der sicher zu den aktuell bekanntesten und einflussreichsten deutschen Journalisten zu zählen ist, entfaltet im ersten Kapitel eine Analyse und Abrechnung mit dem Finanzkapitalismus, ja mit dem Kapitalismus überhaupt. All das liest sich leicht, ist anschaulich und leidenschaftlich formuliert. Der Leitartikler der Süddeutschen Zeitung versteht sein Handwerk des Schreibens. Ausgangspunkt seiner Analyse sind die Menschen, die auf der Straße die Plätze besetzen: ist die Occupybewegung. Prantl bezieht klar Position. Er ist auf der Seite der schärfsten Kritiker des Finanzkapitalismus und erlaubt keine Diffamierung der Protestbewegung.

Klug arbeitet er heraus, dass die Protestbewegung das positivste Element in der gegenwärtigen Situation ist. „Die weltweiten Proteste fordern von ihren Regierungen, in einer globalisierten Welt für ein gewisses Maß an ökonomischen Anstand zu sorgen. Das ist nicht

unbillig, das gehört zum inneren Frieden. Und die Sorge darum gehört zu den Grundaufgaben der Staaten und der Europäischen Union.“ (S. 7)

Prantl meint, dass Europa heute für Zukunftsängste und grenzenlose Unsicherheit steht. Im Protest konstituierte sich die europäische Öffentlichkeit, um die Grundfragen der Wirtschaftsfinanz- und Sozialpolitik neu zu stellen. Er stellt dem Zustand Europas ein schlechtes Zeugnis aus und ruft in Erinnerung: „Das europäische Betriebssystem ist aber nicht der Euro, sondern die Demokratie.“ (S. 8) Ziel müsse ein soziales und gerechtes Europa sein, da nur dieses ein demokratisches Europa sein könne. Wie Hessel schreibt Prantl „Wider die Gleichgültigkeit“ (S. 10) Anschaulich nutzt er seine bildreiche Sprache, wenn er z. B. die

Schirmmetapher weiterdenkt. „Die Schirme, die in Europa zur Rettung von Banken, Wirtschaft und Euro aufgespannt werden, sind Milliarden groß, aber die Größe allein bringt es nicht.“ (S. 11) Er führt an, dass der Schirm auch einen festen Stock und Speichen, viele Speichen benötige. „Die Speichen des Vertrauens“ fehlen bei den aktuellen Rettungsschirmen, denn: „Mit den gewaltigen Finanzkrisen geht eine ebenso große Vertrauenskrise einher, sie betrifft die Gerechtigkeit und die Handlungsfähigkeit des demokratischen Staats.“ (S.11)

Seine Sorge ist: „dass es zu einer globalen Krise der Demokratie kommt“. Dass die Dirigenten des Geldmarktes den Staat als nützlichen Idioten benutzt haben und weiter benutzen, erläutert Prantl eindringlich. Er benennt das Märchen vom sich selbst regulierenden Markt und formuliert: „Demokratische Verantwortung bedeutet(...) erstens, dass nicht die Interessen der Kapitalverwertung, sondern die Interessen der Bürger Grundlage für Entscheidungen sind. Und es bedeutet zweitens, dass dem Markt neue Regeln gesetzt werden müssen.“ Die Überschriften sprechen für sich: Es geht um die „Lebensdienlichkeit der Wirtschaft“, „Heimat Europa“, „Bürgerinnen und Bürger, nicht Euronen“, „Rebellion mit Grund“. Mutig wagt er die Aussage: „Der Kapitalismus ist eine ähnlich frevlerische Wirtschaftsform, wie sie der Kommunismus war. ...Dieser Kapitalismus sprengt die Demokratie.“ (S. 24) Und er endet im ersten Kapitel mit „Bebels Utopie“ der Teilhabe, dem Teilen und dem Lebenswert.

Im zweiten ganz anders ausgerichteten Kapitel entfaltet Prantl das Thema aus christlicher Sicht und gibt seiner Analyse für mich überraschend ein christlich begründetes Fundament und eine philosophische sinnstiftende Ausrichtung. „Gott liebt die Zornigen“, „Die Vergöttlichung der Armut“, „Das Occupy-Evangelium“, „Der geheilte Besessene“, „Schickt Exorzisten zu den Analysten“ sind einige seiner Überschriften. Geschickt greift Prantl hier seine erste Überschrift aus Ka-



pitel eins auf. „Legion ist ihr Name, denn ihrer sind viele“. Er erzählt uns die Geschichte mit den zweitausend Schweinen aus dem Evangelium von Markus neu. Der Ungeist, der den Besessenen aus Gerasa ergriffen hatte, ist, auf den Finanzkapitalismus bezogen, „der Geist der pervertierten Freiheit, der keine Bindungen akzeptiert, der sie zerreißt, es ist der Geist der Hemmungslosigkeit und der Gier.“ (S.33) Interessant und für alle Christen sicher sinnbildlich ansprechend sind seine Schlussfolgerungen. „Man kann „Occupy“, die Occupy-Bewegung als Exorzismus im erweiterten Sinn verstehen: Als „Besetzung“ der Finanzplätze mit besseren Geistern – mit dem Geist der Verantwortung und dem Geist der Sorge für das Gemeinwohl. Befreiung heißt ja nicht, von jedem Geist verlassen zu werden, sondern von einem anderen, einem guten Geist erfüllt zu werden. Das können die Finanzmärkte brauchen.“ (S 33/34) Mich hat diese Neuinterpretation einer biblischen Geschichte sehr angesprochen. Ich empfehle allen gerne dieses kleine preiswerte Buch zur Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Situation und zur eigenen Positionsbestimmung. Wie sagt es Heribert Prantl so schön: „Mit zornigen Fragen beginnt die Veränderung.“ (S 46)

Heribert Prantl geboren am 30. Juli 1953 in Nittenau, Bayern. Er ist ein deutscher Jurist, Journalist und Autor und leitet das Ressort für Innenpolitik bei der Süddeutschen Zeitung in München. Seit Januar 2011 ist er Mitglied der Chefredaktion der SZ.

Renate Krier



Erna Putz

„Wahrheit ist bitter“

Sepp Kurz stellte sich der Frage nach dem ‚Wofür?‘

Bis etwa 1990 war das Kämpfen in den Raub- und Vernichtungskriegen der Deutschen Wehrmacht ein Tabu gewesen, dies wurde an den Auseinandersetzungen rund um die Wehrmachtsausstellungen deutlich oder in Österreich am Fall Waldheim.

Sepp Kurz hat sich wie nur wenige seiner Generation den Fragen nach dem eigenen Anteil an den Verbrechen gestellt.

Mit Heiner Heimkes, Willy Schanz und Emil Martin und Wilhelmine Miller ist er regelmäßig zum Jägerstätter - Gedenken am 9. August nach Ostermiething und St. Radegund gekommen. Diese Mitglieder von Pax Christi München haben dieses auch inhaltlich wesentlich mitgetragen; ich erinnere darüber hinaus an Wilhelmines Be-

Ihnen gehört bzw. gelesen, als 1967 das Buch von Gordon Zahn ‚Er folgte seinem Gewissen‘ erschienen ist. Ich war ergriffen von der Klarsicht, mit der Franz den Widerspruch von nationalsozialistischer Herrschaft und christlichem Leben erkannte, und von der Entschiedenheit, mit der er seinen Weg ging. Ich war aber in gleicher Weise auch ergriffen von Ihrem Schicksal und dem Schicksal Ihrer Kinder.

Als wir dieses Buch gelesen hatten, fuhren meine Frau und ich dann im Winter 1967/68 mit unseren vier Kindern Ursula, Sepp, Mechthild und Stefan zum ersten Mal nach St. Radegund und standen vor dem verschneiten Grab Ihres Mannes. Als wir still gebetet hatten, wollten unsere Kinder wissen, warum denn Ihr Mann hingerichtet worden sei...

Es ist mehr als richtig, dass man von dem Vorbild Ihres Mannes spricht. Aber ich weiß auch nach fünf Jahrzehnten gemeinsamen Lebens mit meiner Frau Berti, dass in einer wirklichen Ehe keiner der beiden Ehepartner eine große Entscheidung allein trägt, sondern dass seine Entscheidung auch die Entscheidung des anderen Partners in sich birgt. So wird es sicher auch bei Ihnen beiden in den so bitter schweren Tagen, Wochen und Monaten des Jahres 1943 gewesen sein. Was Sie an Schwerem gemeinsam ertragen und entschieden haben, das können wir nur ahnen...“¹

Da habe ich mitgetan

„Zutiefst bewusst wurde mir der totale Widersinn unseres Soldat – Seins jedoch erst, als ich mich 1988 noch intensiver als bisher mit den wenigen katholischen Kriegsdienstverweigerern beschäftigte, weil ich im Rahmen der katholischen Friedensbewegung Pax Christi um einige Stellungnah-

¹ Putz/Scheuer, Wir haben einander gestärkt: Soldat Christi und/oder Soldat für den Nationalsozialismus. S. 108f.

men gebeten wurde und die Bücher von Erna Putz las.

Als im Mai 1988 die Pax-Christi-Gruppe von München eine Wallfahrt nach St. Radegund machte, wurde ich als ehemaliger Kriegsteilnehmer gebeten, Gedanken zur Entscheidung von Franz Jägerstätter zu sprechen. In der Auseinandersetzung mit dem toten und doch so lebendigen Franz wurde mir endlich klar, wie blind wir Soldaten – auch wir so genannten christlichen Soldaten – gewesen waren. In meinen Gedanken zur Entscheidung von Franz formulierte ich unter anderem:

„Wir, auch wir Christen, waren damals überzeugt, in einem ‚gerechten Krieg‘ zu kämpfen. Im Gegensatz zu unserem Denken erkannte Franz Jägerstätter die Unchristlichkeit eines solchen Denkens, das weithin auch in der Kirche verbreitet war. Wir erkannten nicht, dass wir mit dem Einsatz unseres Lebens eine Front verteidigten, hinter der

- ▶ Hunderttausende in den Konzentrationslagern elend geschunden wurden;
- ▶ Sechs Millionen Juden in die Gasöfen getrieben wurden;
- ▶ tausendfach so genanntes ‚lebensunwertes Leben‘ ausgelöscht wurde.

Im Gegensatz zu uns Soldaten hat Franz klar erkannt, dass es zwischen dem Soldat-Sein im nazistischen System und dem Christ-Sein keinen Kompromiss gibt.“

Erst 1999 grub Sepp Kurz seine Briefe und Tagebücher aus der Kriegszeit aus und gab sie unter dem Titel „War ich nicht auch ein Christ“ im Wagner – Verlag, Linz heraus.

„Besonders bitter ist die Tragödie der Millionen von Gefallenen, die den Soldatentod starben. Sie wurden durch die Wahnsinnigen die den Krieg wollten, zum Tod verurteilt. Sie mussten für eine Sache sterben, die viele überhaupt nicht wollten, und deren Furchtbarkeit ihnen damals nicht klar war

Ich habe mitgetan

richt von der Pilgerfahrt nach Oradour in Frankreich oder die Beiträge Sepp Rottmayrs zu Gewaltfreiheit.

Sepp und seine Freunde haben einen Weg aus der Sprachlosigkeit ihrer Generation gesucht und gefunden. Sie waren wichtige Verbündete im Einsatz für eine kirchliche Anerkennung Jägerstätters. Ernsthaft war in Linz immer wieder das Argument vorgebracht worden, aus Rücksicht auf die ehemaligen Soldaten der Deutschen Wehrmacht sei eine Seligsprechung Franz Jägerstätters nicht opportun. Einer der striktesten und hochrangiger Gegner einer entsprechenden Würdigung Jägerstätters änderte seine Meinung mit ausdrücklichem Hinweis auf die Zeugnisse von Sepp und seinen Freunden.

Seine Beziehung zu den Jägerstätters drückt Sepp am besten selbst in seinem Beitrag zum Briefband anlässlich des 90. Geburtstags von Franziska aus.

„Liebe Frau Jägerstätter, ich habe zum ersten Mal von Ihrem Mann und

und nicht klar sein konnte. Ich habe volles Verständnis, dass Angehörige von Gefallenen über meine eindeutigen Formulierungen über das ‚Dafür‘ unseres Einsatzes verärgert oder entsetzt sind. Wahrheit ist bitter...

...Da habe ich mitgetan. Konnte ich anders? Eigentlich hätte ich den Kriegsdienst verweigern müssen. Aber dann wäre ich mit größter Wahrscheinlichkeit 1945 nicht heimgekehrt. Also habe ich mitgetan. Verdanke ich mein

Leben der Tatsache, dass ich dafür gekämpft habe? Das ist das, womit ich so schwer fertig werde.“²

2 Josef Kurz, „Aber du warst doch Soldat“ War ich nicht auch ein Christ? Briefe, Tagebuchaufzeichnungen des Soldaten Sepp K., Wagner Verlag, Linz (3) 2006 S. 147 f

Erna Putz, die Jägerstätter Biographin, will mit ihrem Artikel an den am 15.1. im Alter von 87 Jahren verstorbenen Sepp Kurz erinnern.

R.Bendl und Nikolaus Hintermaier

Wer war Sebastian Vielhuber?

Ein Zeitzeugengespräch

Auf Einladung von Pax Christi Erding und dem katholischen Bildungswerk fanden sich im Februar 2012 zahlreiche Zuhörer im Johanneshaus Erding zu einem Zeitzeugengespräch ein. Es ging um Sebastian Vielhuber, der in der Zeit des Nationalsozialismus von 1939 bis 1944 Kaplan bzw. Benefiziat in Erding gewesen war.

Nikolaus Hintermaier (vom KBW) referierte zunächst an Hand des Buches „Der Landkreis im Zeichen des Hakenkreuzes“ von Hans Niedermayer, der ebenso anwesend war, über den Nationalsozialismus im Landkreis Erding und einigen Daten zur Person Vielhuber.

Danach berichteten die noch lebenden 10 Zeitzeugen aus dieser Zeit von Ihren schönen Erfahrungen mit ihm. Zur Erinnerung an ihren Kaplan hatten sie auch Fotos und Geschenke von ihm, z.B. ein Bilderbuch und Krippenfiguren, mitgebracht.

Begeistert hat Vielhuber die Jugend damals mit seiner hervorragenden Stimme und seinen großen musikalischen Fähigkeiten.

Im Religionsunterricht suchte er sich Mädchen und Jungen für seinen Kinder- bzw. Jugendchor. Während Hitlerjugend und Jungvolk am Sonntag Kriegsfilm für die Jugendlichen zeigten, gingen die Sänger und Sängerinnen zum Singen.

Neben dem Jugendchor gab es auch eine Theatergruppe. „Allerdings wurde die Aufführung für die Erstkommunionkinder von den Braunhemden verboten.“, so eine Zeitzeugin. Eine

andere Frau berichtete: „Eine Predigt über die „Meinung des Frontsoldaten“ brachte ihm sieben Anzeigen ein. Daraufhin wurde er verhaftet. Der Kaplan konnte die falschen Anschuldigungen nicht zurückweisen. Gott sei Dank hatte eine Zeugin mit stenografiert – so konnte bewiesen werden, dass er einiges nicht so gesagt hatte, wie fälschlich behauptet wurde.“

Unvergesslich waren den Jugendlichen von damals die Ausflüge in die Berge mit ihrem Kaplan, der für manche fast wie ein Vater war (die Väter waren z. T. im Krieg). Vielhuber fuhr meistens mit dem Zug voraus. In kleinen Gruppen – um ja nicht aufzufallen – fuhren die Kinder bzw. Jugendlichen, sie waren im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, mit dem Zug hinterher. Wenn Vielhuber mit ihnen unterwegs war, war die abgesprochene Antwort: „Wir sind eine Schulklasse.“ In den Bergen hatten sie die schönsten Gemeinschaftserlebnisse beim

Übernachten im Heu und bei (Nacht-) Wanderungen z.B. auf den Wendelstein oder auf andere Gipfel.

Am 31.07.1944 – während München von Luftangriffen bombardiert wurde – war Vielhuber wieder mit einer Gruppe in die Berge aufgebrochen. Ein Zeitzeuge schilderte, wie Vielhuber bei der Wanderung auf das Zeller Horn (im Kampenwandgebiet) abrutschte, tödlich verunglückte und er ihn gefunden hatte „Irgendwie sind wir dann wieder nach Hause gekommen“, erklärte er noch immer bewegt. Jahrelang haben sich die damaligen Jugendlichen immer wieder dort getroffen und seiner gedacht.

Die Entscheidung des Erdinger Stadtrates, der im Jahr 2010 auf Anregung eines Zeitzeugen eine Straße nach Sebastian Vielhuber benannt hat, hat alle gefreut, auch wenn sie mit deren Lage nicht einverstanden sind.

Foto: Roswitha Bendl



Terrorismus als ethische Herausforderung

28 Jahre nach „Gerechtigkeit schafft Frieden“, 11 Jahre nach „Gerechter Friede“ meldete sich die deutsche Bischofskonferenz im September 2011 erneut zu friedensethischen Fragen zu Wort. Mit dem Bischofswort „Terrorismus als ethische Herausforderung“ sollte an die beiden Verlautbarungen angeknüpft und zugleich der veränderten Weltlage nach dem 11. September 2001, dem Terrorangriff auf New York und Washington, Rechnung getragen werden.

Die Gilchinger pax christi Gruppe hat sich um die Jahreswende mit dem Papier auseinandergesetzt. Schlagwörter daraus sind etwa:

- ▶ Kriegsführung ist als Mittel der Politik verboten.
- ▶ Ein Krieg gegen den Terror ist abzulehnen.
- ▶ Achtung der Menschenwürde auch der von Terroristen.
- ▶ Es gibt Grenzen legitimer Gewaltanwendung.
- ▶ Folter ist nie zu legitimieren.
- ▶ Solidarität muss die Basis der Kultur der Rechtsstaatlichkeit sein.
- ▶ Ein Menschenrecht auf Sicherheit ist abzulehnen.
- ▶ Eckpfeiler kirchlicher Friedensethik sind:
 - ▶ Schutz des freiheitlichen Charakters der Gesellschaft,
 - ▶ Überwindung von Feindbildern,
 - ▶ vertrauensbildende Vertiefung der Beziehungen der internationalen Gemeinschaft.

Die Gilchinger waren nicht immer einer Meinung bei der Bewertung der Aussagen des Papiers. Warum ist aber bei so bekannten Vorgängerpapieren so wenig in der Öffentlichkeit und auch in Kirchenkreisen über das Papier geredet worden? Viele der Kernaussagen sind doch auch heute noch nicht politischer Konsens.

Das vollständige Papier gibt es bei der deutschen Bischofskonferenz oder als Download auf ihrer Internetseite. Für pax christi hat Prof. Dr. Monika Nickel (monika.nickel@gmx.de) eine Zusammenfassung verfasst, die bei ihr selbst oder über die Bistumsstelle bezogen werden kann.

Sonnenaufgang in Venedig

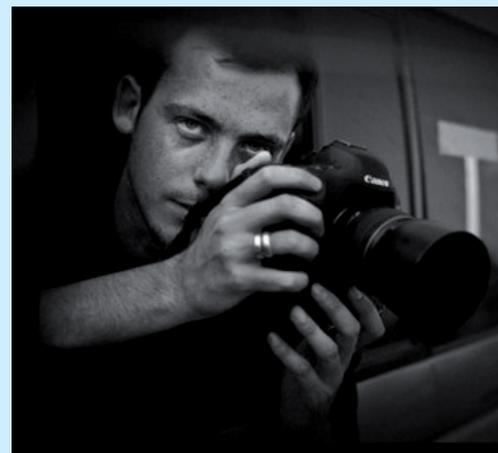
Sanft füllt sich der Himmel mit Farben und Klängen,
Fernsilbern sind die Lagunen erhellt.-
Die Glöckner läuten mit brennenden Strängen,
Als rissen sie selbst den Tag in die Welt.

Und nun das erste flutende Dämmern!
Wie Flaum von schwebenden Wolken rollt,
Spannt sich von Turm zu Türmen das Hämmern
Der Glocken, ein Netz von bebendem Gold.

Und schneller und heller. Ganz ungeheuer
Bläht sich das Dämmern. – Da bauscht es und birst,
Und Sonne stürzt wie fressendes Feuer
Gierig sich weiter von First zu First.

Der Morgen taut nieder in goldenen Flocken,
Und alle Dächer sind Glorie und Glast.
Und nun erst halten die ruhelosen Glocken
Auf ihren strahlenden Türmen Rast.

Stefan Zweig



Rémi Ochlik

Martin Pilgram

Zum Tod der Journalisten Rémi Ochlik und Martin Pilgram im syrischen Homs

Die in der syrischen Stadt Homs getöteten Journalisten sind auch vom Tahrir-Platz in Kairo, Ägypten, bekannt.



Am 22.2. wurde die 52-jährige Reporterin Marie Colvin, die seit 1985 für die britische Sunday Times über die Kriege dieser Welt berichtete und dafür 2010 in Großbritannien zum zweiten Mal als ausländische Journalistin des Jahres ausgezeichnet wurde, in der syrischen Rebellenhochburg Homs zusammen mit dem französischen Fotografen Rémi Ochlik durch eine Rakete getötet.

Ochlik begann seine Karriere als Krisenberichterstatler im Jahr 2004 in Haiti. Ein Jahr später gründete er die Fotoagentur IP3 Press und wurde mit dem Prix des Espoirs ausgezeichnet. Es folgten Arbeiten im Bürgerkrieg der Demokratischen Republik Kongo (2008) und Berichte aus dem Geschehen nach dem Erdbeben in Haiti 2010. Seine Aufnahme eines Aufständischen während des Bürgerkrieges in Libyen wurde als eines der Pressefotos des Jahres 2012 ausgezeichnet.

Ihr Verständnis des eigenen Journalismus drückte Marie Colvin Ende 2010 bei einem Trauergottesdienst in London für im Dienst getötete Journalisten wie folgt aus: „Wir verändern etwas, wenn wir vom Grauen des Krieges und speziell von den Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung berichten“.

Bei dem Artillerieangriff auf das Haus in Bab al-Amr, einem Stadtteil von Homs, wurden auch andere Journalisten verletzt. Bei Ihrer anschließenden Evakuierung starben nach Angaben des Netzwerkes Avaaz, 23 Aktivisten, die an der Rettung beteiligt waren.

Die Süddeutsche fragt danach am 1. März Nach dem Einschlag - Dreizehn Tote, um einen westlichen Journalisten zu retten? In Syrien zeigt sich, was geschieht, wenn Reporter selbst zur Nachricht werden, wie weit Kriegsberichterstattung gehen darf oder gehen muss, welches Risiko sie heute eingeht. Und sie fragt weiter in wie weit das Elend der Einwohner von Bab al-Amr in ihrer Situation nicht in den Hintergrund gedrängt wird durch die Aufmerksamkeit, die der Rettung der Journalisten zuteil wird.

Pax christi International unternahm am 12. März mit einem Brief an den russischen Außenminister Lavrov einen Versuch, die Gewalt in Syrien zu beenden und den Weg für eine politische Verständigung zu öffnen. Dabei wurde auch verlangt, die Waffenlieferungen nach Syrien einzustellen solange die systematischen Menschenrechtsverletzungen anhalten.

Journalisten Marie Colvin s

Reporterin Marie Colvin berichten.



24. Oktober 2011, In Misrata, Libyen, auf einem Panzer wird die offizielle Erklärung der Befreiung des Landes gefeiert, Rémi Ochlik

Hilde Jäcker

pax christi international

Gekürzte/ übersetzte Auszüge aus Rundbrief vom März 2012

Pax Christi International veröffentlicht monatlich einen Rundbrief, der jeweils in Englisch, Französisch und Spanisch unter www.paxchristi.net oder hello.pax@christi.net erscheint. Wir bringen jeweils nur einige gekürzte Ausschnitte der Nachrichten als Beispiel für die engagierte Arbeit von PCI.

Pax Christi International sucht eine neue Generalsekretärin bzw. einen neuen Generalsekretär mit Hauptsitz in Brüssel im Sekretariat von Pax Christi International. Die Generalsekretärin, bzw. der Generalsekretär arbeitet und inspiriert den Einsatz von Pax Christi als eine internationale Bewegung mit Engagement in vielen Ländern der Welt (Näheres vgl. Rundbrief 218).

In seinem Rundschreiben „Entwaffnende Zeiten“ äußert sich Pax Christi Australien besorgt über die Spannungen zwischen der internationalen Gemeinschaft und dem Iran und kommt zu der Frage, „ob der Glaube zu friedlicheren Protesten inspirieren kann?“ – ähnlich wie dies nach ihrer Meinung im „arabischen Frühling“ angezeigt war.

Vom 28. Mai bis zum 3. Juni 2012 wird die jährliche „World Week for Peace in Palestine und Israel“ stattfinden. Dies ist eine Initiative des Palästinensisch-Israelisch-Ökumenischen Forums des Welt Kirchenrats. Das gemeinsame Thema ist dieses Jahr: „Vertreibung und Enteignung“. Hinweise zu diesem Thema sind online zu finden unter: Ref.:2012-0050-en-me-HS. Pax Christi International und verschiedene Mitgliedsorganisationen sind daran beteiligt.

Das Arab Educational Institute (AEI) plant für den Juli dieses Jahres in Bethlehem einen Film zu drehen zum Thema „die Geburt Jesu“. Die Gestaltung und die Vermittlung der Geschichte soll aus aktueller palästinensischer Sicht erzählt und gesungen werden. Die Produktion wird am 'Wall Museum' (Mauer Museum) stattfinden, das in Nord-Bethlehem vom „Sumud Story House“ des AEI eingerichtet

wird. Der Film soll anschließend als DVD für Weihnachten 2012 zu beschaffen sein.

Sudan: „Peace Deserves a Chance : Bishop Paride, a Sudanese Shepherd of Peace“ ist der Titel des Buches von Alberto J. Eismann, der den Bischof vor Ort im Sudan in seiner Arbeit begleiten konnte. IKV Pax Christi Netherlands hat das lesenswerte Buch ermöglicht.



pax christi USA vor dem Weißen Haus

Für Syrien Wege aus der Gewalt zu suchen, ist die dringende Aufforderung von IKV Pax Christi. Pax Christi legt nahe, insbesondere die Zivilbevölkerung zu schützen und an der De-Eskalierung von örtlicher und regionaler Gewalt zu arbeiten:

Die internationale Gemeinschaft muss den gewaltlosen Kräften technische, finanzielle und moralische Unterstützung zugunsten eines demokratischen Systems für alle Bewohner zur Verfügung stellen.

Alle politisch bedeutsam Handelnden, einschließlich China und Russland – sollen Damaskus unter Druck setzen, UN Menschenrechtsbeobachter ins Land zu lassen und eine politische Lösung fürs Land suchen.

Alle möglichen – nicht militärischen

Instrumente – zuzulassen, um die syrische Zivilbevölkerung zu schützen und um die militärischen Mittel da einzusetzen, wo es der Schutz der Bevölkerung notwendig macht.

Pax Christi UK (England) hat neue Fortbildungsmöglichkeiten für interessierte Jugendliche eingerichtet. Das Angebot umfasst Seminare und Aktivitäten, durch die die jungen Leute mit den zentralen Themen der Frie-

densarbeit bekannt gemacht werden können. Diese Angebote eignen sich für interessierte Jugendliche in Konfirmations- bzw. Firm- Gruppen etc.. Das Programm kann von Pax Christi UK – Education for Peace : www.paxchristi.org.uk kopiert werden.

Zur Tagung des „Menschenrechtsrats“ hat Pax Christi International zusammen mit anderen NGOs und Caritas International erneut das Thema „Nahrung und Gesundheit - eine lebensrettende Kombination für mit Aids lebende Erwachsene und Kinder angefordert. Die Anforderung ist die Konsequenz aus einer Tagung des Menschenrechtsrates.

Stefan Zweig zum 70sten Todestag

Ein radikaler Pazifist

Stefan Zweig wurde als Sohn des wohlhabenden jüdischen Textilunternehmers Moritz Zweig und dessen Gattin Ida Brettauer geboren. Die Familie Zweig war nicht religiös, Zweig selbst bezeichnete sich später als „Juden aus Zufall“.

Nachdem Gedichte von ihm schon seit 1897 in Zeitschriften veröffentlicht worden waren, erschien 1901 der Gedichtband *Silberne Saiten* und 1904 seine erste Novelle *Die Liebe der Erika Ewald*. Neben eigenen Erzählungen und Essays arbeitete Zweig auch als Übersetzer der Werke Verlaines, Baudelaires und insbesondere Émile Verhaerens sowie als Journalist.

Zweig pflegte einen großbürgerlichen Lebensstil und reiste viel, unter anderem besuchte er 1910 Indien und 1912 Amerika.

Als engagierter Intellektueller trat Stefan Zweig vehement gegen Nationalismus und Revanchismus ein und warb für die Idee eines geistig geeinten Europas. Er schrieb viel während dieser Zeit: Erzählungen, Dramen, Novellen. Die historischen Momentaufnahmen *Sternstunden der Menschheit* von 1927 zählen bis heute zu seinen erfolgreichsten Büchern.

Zweig nahm die nationalsozialistische Bedrohung von Salzburg aus, quasi in Sichtweite des Domizils Hitlers auf dem Obersalzberg, sehr ernst und sah darin ein „Vorspiel (zu) viel weiterreichenden Eingriffen“.

Nachdem sein Haus am 18. Februar 1934 durchsucht worden war, stieg er zwei Tage danach in den Zug und emigrierte nach London.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nahm Stefan Zweig die britische Staatsbürgerschaft an. Über die Stationen New York, Argentinien und Paraguay gelangte er im Jahr 1940 schließlich nach Brasilien.

In der Nacht vom 22. zum 23. Februar 1942 nahm sich Stefan Zweig in Petrópolis (bei Rio de Janeiro) mit einer Überdosis Veronal das Leben. Zweigs Entscheidung zur Beendigung seines Lebens, bezeichnet er in seinem Abschiedsbrief[12] als „aus freiem Willen und mit klaren Sinnen“ getroffen.

Die Zerstörung seiner „geistigen Heimat Europa“ und seine daraus folgende Perspektivlosigkeit im Exil ließen ihm für sein Empfinden aber keine andere Wahl. Stefan Zweig wurde damit ein Symbol für die Intellektuellen



im 20. Jahrhundert auf der Flucht vor der Gewaltherrschaft.

Thomas Mann schrieb 1952 zum zehnten Todestag von Stefan Zweig über dessen Pazifismus: „Es gab Zeiten, wo sein radikaler, sein unbedingter Pazifismus mich gequält hat. Er schien bereit, die Herrschaft des Bösen zuzulassen, wenn nur das ihm über alles Verhaßte, der Krieg, dadurch vermieden wurde. Das Problem ist unlösbar. Aber seitdem wir erfahren haben, wie auch ein guter Krieg nichts als Böses zeitigt, denke ich anders über seine Haltung von damals – oder versuche doch, anders darüber zu denken.“

nach Wikipedia

Traumstill die Welt.
Nur ab und zu ein heiserer Schrei
Von Raben, die verflatternd um die Stoppeln streichen.
Der düstre Himmel drückt wie mattes schweres Blei
Ins Land hinab. Und sacht mit seinen sammetweichen
Schleichschritten geht der Herbst durch Grau und Einerlei.
Und in sein schweres Schweigen geh` auch ich hinein,
Der unbefriedigt von des Sommers Glanz geschieden.
Die linde Stille schläfert meine Wünsche ein.
Mir wird der Herbst so nah. Ich fühle seinen Frieden:
Mein Herz wird reich und groß in weitem Einsamsein.
Denn Schwermut, die die dunklen Dörfer überweht,
Hat meiner Seele viel von ihrem Glück gegeben.
Nun tönt sie leiser, eine Glocke im Gebet,
Und glockenrein und abendmild scheint mir mein Leben,
Seit es des Herbstes ernstes Bruderwort versteht.
Nun will ich ruhen wie das müde dunkle Land...
Beglückter geht mein Träumerschritt in leise Stunden,
Und sanfter fühle ich der Sehnsucht heiße Hand.
Mir ist, als hätt` ich einen treuen Freund gefunden,
Der mir oft nah war und den ich nie gekannt

Stefan Zweig

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

April 2012

7.4.

Ostermarsch 2012

9:45 Ökumenischer Gottesdienst
St. Johannes, Preysingplatz
11:00 Auftakt beim Mahnmal für das Oktoberfestattentat (Theresienwiese)
ca. 11:30 Demo zum Sendlinger-Tor-Platz
ca. 12:30 Uhr Abschluß-Kundgebung

18.4. 17:00

Auf den Spuren von Dr. Fritz Gerlich, Geführter Rundgang (s.S.3)

24.4. 20:00

Götterspeise und Höllenfraß - Von der Kultur des Essens mit Dr. Anton Rotzetter OFM Cap, Fribourg / Schweiz
Pfarrsaal St. Peter und Paul, Niedermayerstraße 25, Landshut

28.4.

Gedenkzüge an den Todesmarsch der Dachauer Häftlinge. Treffpunkt: Mahnmal in Petersbrunn, von dort nach Aufhausen. Oder ab 13:00 vom „ProMarkt“ in Lochham nach Gauting

29.4. 9:00

Befreiungsfeier KZ Dachau, Gedenkstunde Schießplatz Hebertshausen

Mai 2012

7.5. 17:00 Uhr

Bistumsstellen- und e.V. Sitzung, Marsstr. 5

8.5. 18:00 Uhr

pax christi Gottesdienst - missio, Pettenkoferstr (s.S. 2)

Juni 2012

30.6. 11-17:00 Uhr

Bennofest München, Odeonsplatz

Juli 2012

7.7. 9:00-18:30 Uhr

pax christi Wallfahrt Lindau friedensräume, Start: München Hbf (s.S. 3)

September 2012

28.-29.9.

pax christi Begegnungstag in Wessobrunn

aktuelle Termine immer auf unserer Internetseite <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi/termine.html>

Sitzungen der Bistumsstelle finden in der Marsstr. 5 am

- ▶ 07. 05.2012, ab 17.00 Uhr, mit eV-Sitzung
 - ▶ 18.06.2012, ab 18.00 Uhr
 - ▶ 16.07.2012, ab 18.00 Uhr
- statt und sind öffentlich.

Gottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

8. Mai bei Missio (s.S.2)
12. Juni
10. Juli
11. September Alois Brehm

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Dorfen, Elisabeth Wirtz,
Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen,
Tel.: 08081/4437, A-E-W@t-online.de

Erding, Roswitha Bendl,
Franz-Xaver-Mayr-Str.17, 85435 Erding,
Tel.: 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a
84514 Kirchdorf/Helfenbrunn,
fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr. Elisabeth Hafner,
Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling,
Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Johann Buck,
Mornauerweg 6, 84036 Landshut
Tel.: 0871/44169, buck.landshut@gmx.de

Mühldorf, Helmut Nodes,
Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn,
Tel.: 08631/2418

Impressum und Kontakt

Bistumsstelle

pax christi, Bistumsstelle München&Freising
Marsstr. 5, 80335 München
Tel. und Fax: 089 5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

Sprecherin: Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911
gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder:

Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4,
80939 München, Tel.: 089/31190520,
Walker123@gmx.de

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113,
80796 München, Tel.: 089/883214,
ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hilz, Armanspergstr. 9, 81545 München,
Tel.: 089/89340480, gabriele.hilz@t-online.de

Gertrud Scherer, siehe Gruppe Gewaltverzicht

Bankverbindung

Konto-Nr. 2210312, LIGA München (BLZ 75090300)
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 2203324 LIGA München (BLZ 750 903 00)
nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München&Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Pfarregruppen

St.Hildegard, Kaja Spieske,
Schusterwolfstr. 77, 81243 München,
Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St. Ignatius, Lore Schelbert,
Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München,
Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St. Michael/BaL, Josef Brandstetter,
Zehntfeldstr. 180a, 81825 München,
Tel.: 089/6881487

St. Quirin/Aub., Dr. Annette Müller-Leisgang,
Piroldstr.7, 81249 München,
Tel.: 089/86308996, mueller-leisgang@web.de

Sachgruppen

Gewaltverzicht, Gertrud Scherer,
Salzburger Str. 16, 81241 München,
Tel.: 089/347850, gertrud.scherer@t-online.de